

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 2

Der Wasserburger Lebensbaum



Der Wasserburger
Lebensbaum
und andere geschichtliche Beiträge

HEIMAT AM INN 2

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 1981

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e. V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-92 2310-09-5

1981

Alle Rechte bei Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 8090 Wasserburg a. Inn

Umschlaggestaltung: Hugo Bayer – Titelfoto: Unifoto E. Braunsperger
Satz und Druck: horst maier-druck gmbh, 8261 Kraiburg a. Inn
Bindearbeiten: L. Barež, 8090 Wasserburg a. Inn

Die hier enthaltenen Beiträge
dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser nachgedruckt bzw. weiterverwendet
werden.

Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die einzelnen Autoren verantwortlich

Postanschrift Heimatverein und Schriftleitung:
Arnikaweg 10, 8093 Rott am Inn

Anschriften der Mitarbeiter dieses Bandes:
Birkmaier Willi, Rektor, Haager Straße 17, 8093 Rott am Inn
Feulner Theodor, Studiendirektor, 8091 Babensham 87
Steffan Ferdinand, Oberstudienrat, Thalham 10, 8091 Eiselfing
Ultsch Rudolf, Apotheker, Zirnoweg 1, 8090 Wasserburg am Inn

Inhaltsverzeichnis

Seite

Feulner Theodor:

„Der sogenannte ‚Lebensbaum‘ an der Außenwand des Chores
von St. Jakob in Wasserburg a. Inn” 7

Birkmaier Willi:

„Passionsspiele in Rott am Inn nach der Klosteraufhebung” 77

Steffan Ferdinand:

„Kriegsnöte in Wasserburg am Inn nach der Schlacht am
Magdalenenberg 1705” 93

Birkmaier Willi:

„Wunder im Elend anno 1705” 129

Ultsch Rudolf:

„Oberbayerische Bräuer- und Wirtsgeschlechter –
Die S t e c h l im Wasserburger Raum” 157

Ferdinand Steffan

**Kriegsnöte in Wasserburg
anno 1704 – 1705**

– Ereignisse um die Bauernschlacht am Magdalenenberg –

Im November/Dezember jähren sich zum 275. mal die Schlacht der Klinger Untertanen auf dem Magdalenenberg oberhalb St. Achatz bei Wasserburg und die Sendlinger Bauernschlacht, beides Marksteine im sog. Oberländer Aufstand von 1705 während des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–1714). Ausgelöst durch das angefochtene Testament des letzten spanischen Habsburgers Karls II. schließen sich verschiedene Staaten Europas zu Allianzen zusammen, wobei u. a. Bayern auf der Seite Frankreichs gegen Österreich kämpft. Diese Parteinahme Kurfürst Max Emanuels für Frankreich macht Bayern schließlich zum Kriegsschauplatz der streitenden Parteien. Nach der Niederlage der Bayern und Franzosen bei Höchstädt (13. 8. 1704) gegen die Österreicher, die den berühmtesten Feldherrn der damaligen Zeit, Prinz Eugen, zu ihrem Generalissimus hatten, rücken die österreichischen Truppen in Bayern ein, der Kurfürst verläßt das Land. Die Härte, mit der die kaiserliche Administration nun das Land verwaltet und mit der die Besatzungstruppen die Bevölkerung unterdrücken, führt schließlich zum Aufstand der Oberländer, der in der Sendlinger Mordweihnacht 1705 blutig endet.

In „vaterländischen Feiern“ zur Erinnerung an die 100-, 125- und 225 jährige Wiederkehr der Schlacht am Magdalenenberg wurden immer wieder der Heldenmut der Bauern gerühmt und zur anschaulichen Schilderung der Ereignisse die Eintragungen zum Kampf im Protokollbuch der Stadt Wasserburg und im Tagebuch des Kapuzinerklosters zitiert. So sind es zumeist Gefechte und Schlachtschilderungen, die im hellen Licht der Geschichtsschreibung und Lokalforschung stehen, während der Beitrag des kleinen Mannes, der ja immer die Hauptlast aller Kriege zu tragen hatte, nahezu unbeachtet bleibt. Besser verständlich wird das Handeln der Untertanen des Pfliegergerichts Kling und der Wasserburger Bürger aber dann, wenn man das Gesamtgeschehen des Krieges mit all seinen Folgelasten miteinbezieht, wie es in den Sitzungsprotokollen des Stadtmagistrats von Wasserburg und in den Eintragungen in den Mirakelbüchern der Wallfahrt zu Unserem Herrn im Elend/Attel aufscheint.¹

Aus der Fülle an Material, das zur Verdeutlichung der Kriegslage herangezogen werden könnte, sei versuchsweise nur ein Band herausgegriffen, der die Jahre 1704 und 1705 enthält und mit der besagten Schlacht am Magdalenenberg endet.² Die zahlreichen Einzelbegebenheiten werden aus dem chronologischen Ablauf herausgelöst und bestimmten Themen wie Rekrutierung, Steuerlasten, Einquartierung u. ä. zugeordnet, so daß sich folgende Gliederung ergibt:

- I. Die Situation in der Stadt von 1704 bis zur Übernahme durch die kaiserlich-österreichischen Truppen

- II. Die Lage in der Stadt nach der Übernahme durch die Österreicher
- III. Die Bauernschlacht auf dem Magdalenenberg oberhalb St. Achatz vom 21. – 23. November 1705

I.

Die Situation in der Stadt von 1704 bis zur Übernahme durch die kaiserlich-österreichischen Truppen

Zu Beginn des Jahres 1704 ist Wasserburg noch eine kurfürstlich-bayerische Stadt. Im Winter 1703/04 liegen ca. 500 Soldaten hier im Winterquartier, dazu kommt noch eine Anzahl österreichischer Gefangener. Kufstein und die Tiroler Grenze können noch gehalten werden. Die Situation ändert sich alsbald, die Österreicher kommen im Laufe des Jahres noch bis an den Inn und plündern im Gericht Kling. Um die Jahreswende 1704/05 sollen die in der Stadt liegenden bayerischen Soldaten abgezogen oder abgedankt werden, und zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt um die Mitte des Jahres 1705 wird Wasserburg von den kaiserlichen Truppen übernommen.

Die Problemkreise, die in den Protokollen der Ratssitzungen immer wieder im Zusammenhang mit dem bereits drei Jahre dauernden Krieg aufscheinen, befassen sich mit Preissteigerungen, Steuern, Rekrutierungen, Durchzug von Truppeneinheiten und damit verbundener Einquartierung, mit der Lage der österreichischen Gefangenen und Sicherheitsmaßnahmen.

I.

Preissteigerungen, Steuern und Rekrutierungen

Zu den allgemeinen Auswirkungen des Krieges gehören Preissteigerungen bei den Grundnahrungsmitteln, wie sie aus den Gesuchen der Zünfte an den Stadtrat hervorgehen. So genehmigt der Rat am 14. 3. 1704 die neuen Fleischpreise: Für das Fleisch „böster Oxen und gemastes Ründtffleisch 4 kr 2'', das Kalbfleisch 3 kr und Kürzfleisch oder Pfandling 4 kr.³ Andere Zünfte ziehen mit den Preisen nach.

Neue Besteuerungen einzelner Bürger werden am 14. 4. 1704 vorgenommen, und am 1. August des gleichen Jahres beschließt der Rat, daß die am 12. Juli angeforderten zwei besonderen Kriegssteuern nach

München abgesandt werden, allerdings mit dem Vermerk, daß die Bürgerschaft „anietzo zu disen gefehrlichen Kriegs Zeiten ohne dem genugs ze thun und zu schnauffen habe.“⁴ Die noch rückständige Steuer lasse sich aber jetzt nicht mehr einbringen, „da der feindt gleichsamb vor der Thür stehet“. Zur Besteuerung kommen noch Naturalabgaben, z. B. an Heu und Stroh, die im kurfürstl. Magazin gelagert werden sollen, um den einquartierten und durchziehenden Truppen zu dienen. Auf eine derartige Aufforderung vom 7. Juni 1704 mit Ablieferungstermin 28./29. Juni trägt der Stadtschreiber am 4. Juli lapidar ein: „. . . man hat aber nichts geliefert.“

In einem Erlaß vom 7. 3. 1704 kann Kurfürst Max Emanuel noch auf Siege verweisen und die Steuererhöhungen damit begründen. „In Hoffnung, es werden unsre Staend und Untertanen . . . Anlaß zur guten Nachfolg nemen, und weilen es um ihre eigene Sach und Leben mit zu tun ist, uns noch ferners mit allen Vorschub an die Hand gehen etc. dazu dann nötig, „daß sich ein Jeder nach aeussersten Kraeften, und so zu sagen, bis auf den lezten Haeller angreiffe, und gleichwol auch dieses reflectire, in dem Fall man dem Feind aus Abgang der beduerftigen Mittel unterliegen müßte, daß es sodann mit wenigen Beitrag nicht ablaufen . . . wurde.“⁵

In diesem Zusammenhang sei auch auf ein Ersuchen des Kurfürsten Max Emanuel an die Städte um ein Darlehen zur Bestreitung der Kriegskosten verwiesen. Laut Generalmandat vom 31. 3. 1704 soll die Stadt Wasserburg innerhalb von 10 Tagen 400 fl aufbringen und nach München schicken, was die Räte in arge Verlegenheit bringt „weillen . . . bay Gemainer Stattkammer nit ainige Kreuzer Gelt, woll aber sehr vill schulden vorhandten“ – ein Satz, der in diesen beiden Jahren noch häufig zu lesen ist. Allerdings verfallen die Ratsmitglieder auf einen Ausweg, der dem Neid und der Mißgunst entspringt, aber durchaus verständlich ist. Sie weisen am 11. 4. darauf hin, daß der ehemalige Bürgermeister, Rat und Aufschlageinnehmer⁶ Ferdinand Dellinger bekanntermaßen „guete mitl und paares Gelt“ habe. Falls er die 400 fl nicht vorschießen sollte, werde man „es höheren orthes hinterbringen und auf ihn den Fingerzaig geben“. Ein klarer Fall von Erpressung, doch Dellinger weigert sich standhaft, wie aus dem Sitzungsprotokoll vom 14. 4. hervorgeht. Dellinger, „welcher bey statlichen mittlen stehet und solches Vorlechen alleinig gar wol thuen khundte“, wolle nicht und die Stadt könne nichts herleihen, da sie 1686 1000 fl vorgestreckt und erst vor 5 Jahren wiederum 3000 fl geliehen, nunmehr aber keinerlei Vermögen mehr habe, so daß weder die Stadt- noch die Kirchenbediensteten die ausstehenden 1000 fl Lohn erhalten könnten. Schließlich wird eine Reihe von Bürgern steuerlich neu veranlagt, wobei Dellinger besonders hoch eingestuft wurde.

Während nämlich die sonstigen Beträge zwischen 1 fl 30 kr und 7 fl liegen, wird Dellinger gleich mit 12 fl 30 kr belegt. Die 400 fl Anleihe beschäftigten den Rat noch längere Zeit, denn unter dem 23. Mai heißt es, man könne wegen des beehrten „Anlehens nit zuehalten“ und man habe schon früher geschrieben, „daß die ganz arme Statt Wasserburg mit solchen anlehen gnädigst verschont bleiben mechte . . .“. Fast resignierend endet der Abschnitt: „ . . . hierauf aber noch kein gnädigste resolution erfolgt sei.“⁷

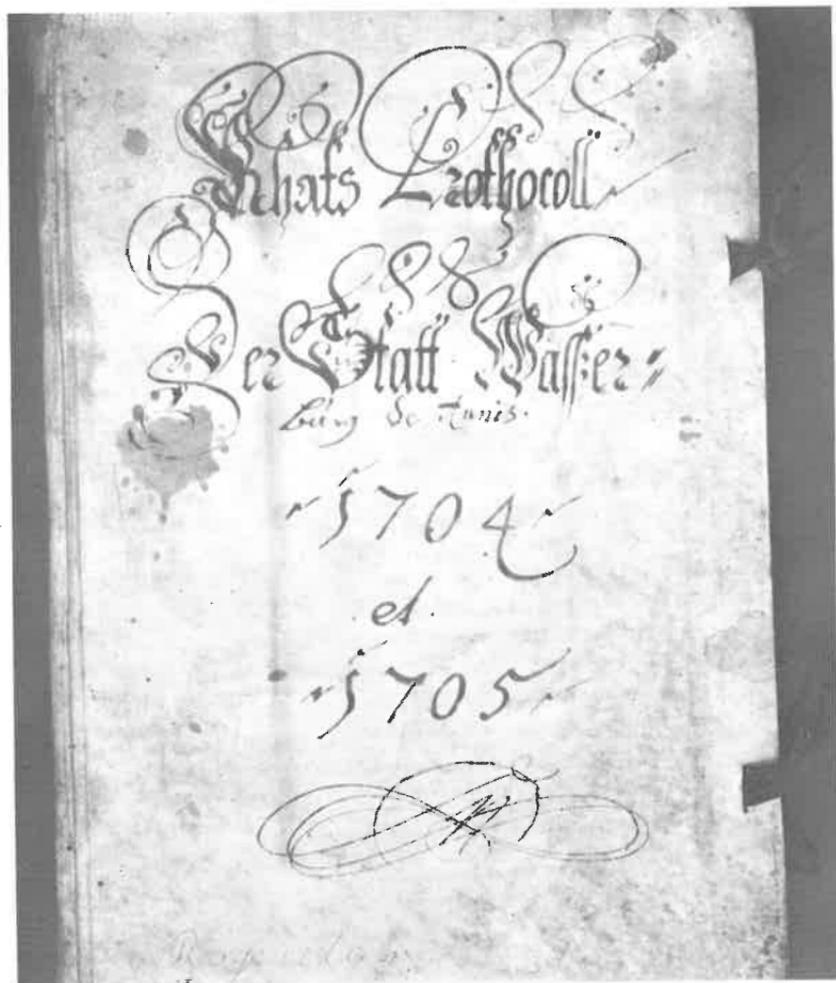
Das Stadtsäckel scheint tatsächlich leer gewesen zu sein, denn am 26. Juli beschließt man, aus einer Vormundschaftsstiftung 100 fl als Anleihe aufzunehmen, um die Ausgaben für die Verteidigung der Stadt bestreiten zu können, „in ansehung bey gemainer Statt Cañer gar kein Kreuzer vorhanden“ sei. „Weillen die gemaine Statt Cañer genzlich erschöpft, auch aere alieno (durch Schulden) sehr premiirt und unerschwinglich yberladen seye“, solle laut Eintrag vom 5. 9. eine Möglichkeit eronnen werden, „damit die Kirchen: und Statt bedienten mögen bezalt, auch alle andren imerzur ie lengers ie mehrers vorfallente ausgaben bestritten werden.“ Tatsächlich mahnt denn auch am 24. 11. der Stadttürmer Lazarus Pichler eine Art Weihnachtzulage an, da ihm ohnehin das ganze Jahr keine Besoldung zuteil geworden sei. Das Weihnachtsgeld wird bewilligt, ansonsten wird er dahin vertröstet, daß „sobald bey Statt Cañer etwas eingehet, ihme an seiner besoldtung ein ehrliches guetmachen“ geschehen werde.⁸ Für die Zimmerleute und Handwerker, die im August Palisaden und Schanzen im Auftrag der Stadt bauen, beschließt man, wenigstens die Hälfte des gebührenden Lohnes zu zahlen „indeme selbige lauther arme Leith seyen.“ Eine Besserung der Finanzlage der Stadt ist auch für 1705 nicht zu ersehen.

Zu den Preissteigerungen, Steuern und Abgaben kommen noch die Rekrutierungen für die kurfürstlichen Truppen und die damit verbundenen Kosten. So sollen auf Befehl des Pfliegerichts Wasserburg am 29. 2. 1704 vier Zimmerleute mit ihrem Werkzeug zu Ausbesserungsarbeiten nach Kufstein auf die Festung geschickt werden.

Im März 1704 findet eine Rekrutierung statt, bei der sich am 19. März die ausgewählten Bürger und Bürgersöhne beim hiesigen Pfliegerichter auf dem Schloß und tagsdrauf mit anderen den Wasserburger Landfahnen incorporierten Untertanen auf dem Musterungsplatz einfinden sollen. Insgesamt sollen 100 Mann zum Kurprinzl. Leibregiment, das teilweise in der Stadt liegt, stoßen und für mindestens 2 Jahre Dienst tun.⁹

Am 17. April soll die Stadt für ihre Bürger, die zu den Landfahnen gekommen sind und am 18. 4. zur Tiroler Grenze marschieren, 4 fl Reisegeld pro Mann aufbringen. Der Beschluß wird am 21. 4. 1704 geändert auf nur 2 fl Zehrgeld, wozu noch eine Liste mit den 10 neuen

Rekruten folgt. So eilig scheint man es jedoch mit dem Abmarsch nicht gehabt zu haben, denn am 9. Mai kommt noch ein Befehl des Pfliegerichts, daß für die an die Tiroler Grenze beorderten Bürger eine Montur für 13 – 14 fl pro Mann angeschafft werden solle. Desgleichen habe die Stadt für die Entlohnung bereits früher an die Grenze entsandter Soldaten vom September 1703 bis Mai 1704 zu sorgen, was bedeutete, daß mindestens 200 fl von den Bürgern aufgebracht werden mußten.



Protokollbuch der Stadt Wasserburg für die Jahre 1704/05 (Stadtarchiv Wasserburg)

2.

Durchzug und Einquartierungen

Wenngleich die Stadt Wasserburg bis Ende 1704 von direkten Kampfhandlungen verschont bleibt, treffen sie und ihre Bürger harte Lasten vor allem durch den Durchzug und die Einquartierung von Truppeneinheiten. Die genauen Zahlen der jeweils stationierten Soldaten lassen sich aus den Ratsprotokollen nicht ermitteln, wohl aber die Auswirkungen auf die einzelnen Bürger, die durch Beschwerden ihrem Unmut Luft machen.

Im Winter 1703/04 liegt Oberstleutnant v. Mallknecht mit einem ganzen Bataillon in der Stadt im Winterquartier, an anderer Stelle ist von 500 Mann die Rede. Den Durchzug von Truppen erwähnt eine Notiz vom 14. März. Ab August 1704 hat ein Obrist Peter Augustin von Mollndorf das Kommando über die in Wasserburg liegenden Soldaten und schließlich werden am 24. November 1.100 Soldaten genannt, die hier im „frey quartier ligen.“ Im Dezember 1704 ist von unberittenen Reitern die Rede, die nach Grafring und Ebersberg verlegt werden sollen.¹⁰

Bis zum Jahresende sollen dann schließlich, als man allgemein vor den Österreichern zurückwich, alle kurfürstlichen Truppen abgezogen werden. Zu den regulären Einheiten kamen zeitweise noch einige hundert gefangene Österreicher, die ebenfalls der Stadt und den Bürgern zur Last fielen.

Die Schwere der Last wird erst deutlich, wenn man bedenkt, daß die Bevölkerungszahl Wasserburgs am Ende des Dreißigjährigen Krieges unter 300 lag und erst bis 1796 auf etwa 1500 Personen stieg, so daß angenommen werden kann, daß um 1700 die Einwohnerzahl Wasserburgs höchstens um die 1000 Bürger betrug. Auf diese annähernd 1000 Bürger kamen zeitweise 1000 bis 1500 einquartierte Soldaten und Kriegsgefangene, die alle verköstigt sein wollten. Die höheren Chargen waren ihrem Rang entsprechend bei den vornehmeren Bürgern untergebracht, jedes Haus hatte eine bestimmte Anzahl von Soldaten aufzunehmen, der Rest lagerte im Freien, soweit die Witterung es zuließ. Die Stadt und die Bürger konnten die angefallenen Kosten zwar bei der Kurfürstlichen Hofkammer oder beim Kurfürstlichen Hofkriegsrat geltend machen – aber wohl mit wenig Erfolg auf Erstattung. So sollen „alle Landtessen, Burger und Undterthonen, welche an die Churfrtl. officier, und Soldathen etwas zu protendieren haben, solche protensiones in ain ordtenliche specification bringen, und umb der gebühren verhelffungs willen innerhalb 8 tag bay Churfrtl.: Hof Kriegs Rhat Ybergeben“ – worauf der Stadtschreiber kurz und bündig einträgt: „Es

hat aber niemandt was begehret.“¹¹

So ist es nicht verwunderlich, wenn sich Handelsherren und Ratsmitglieder, aber auch einfache Bürger beim Rat über die Quartierslasten beschwerten. Johann Copaur, Mitglied des Innern Rates, klagt etwa, daß er immerzu „mit dem schwerist hauptquartier, wardurch ihm das Gewerb mercklich geschmellert werde“ belegt sei und bittet um die Ausquartierung des Obristen von Mallknecht. Der Rat billigt ihm lediglich Hilfe durch Holzabgaben auf Stadtkosten zu und verweist mahnend und tröstend darauf, daß „auch die ybrige Burger-schaft sehr starckh beschwert und yberlegt seye“.¹²

Der Bruckmüller Johann Weisböckh, der vor der Brücke seine Mühle betreibt, protestiert so heftig gegen eine erfolgte Einquartierung, daß ihn ein Schreiben des hiesigen Pfliegerichts in Schranken weisen muß. Von seiten der Stadt fürchtet man, daß man „hochen orths“ Sanktionen gegen eine so „feindsellige“ Stadt ergreifen könnte. Der Bruckmüller wird schließlich daran erinnert, daß er „bey gueten mitlen“ sei und „all sein nahrung und Gewerb bey alhiesiger Buergerschafft machen thuet, mithin auch dergleichen Buerdten zu ertragen von Rechts wegen schuldig wehre“.¹³

Der Stadttürmer Lazarus Pichler wird schließlich vertröstet, daß er in Zukunft von Einquartierungen verschont werde, wenn weniger als 300 Mann durchmarschierten oder ins Quartier kämen.¹⁴ Als er am 24. 11. 1704 das Weihnachtsgeld moniert, tut er es mit dem Hinweis, daß er nicht nur keine Besoldung während des Jahres erhalten habe, sondern auch noch 3 Soldaten beherbergen und verköstigen müsse.

In bestimmten Ausnahmefällen konnte von einer Einquartierung abgesehen werden, dafür mußte ein finanzieller Ausgleich geleistet werden. So hat man beschlossen, „das die 2 Laibingerischen Jungfrauen bey diesen so starckh ze tragen habenten quartierslast . . . des monaths 15 fl, die Frau Praitlohnnerin Wittib aber 4 fl und Herr Georg Stadler burgermeister in ansehung diese keine Soldathen im quartier haben 1 fl 30 kr servis zu geben schuldigt sein sollen.“¹⁵

Erschwerend zur reinen Einquartierung kommt noch die mangelnde Disziplin der durchmarschierenden und einquartierten Soldaten. Wegen „imerzue verübenter ungemainer Excessen“ appelliert Generalfeldmarschall und oberster Landzeugmeister Graf Arco an die „Coñedanten der Regimenter und Stääb“, allerdings ohne Erfolg. Die Soldaten und Offiziere würden in ihren „Pressurn und Excessen“ fortfahren, schreibt der Stadtschreiber, da man ihnen noch 6 Monatsgehälter schuldig sei. Man müsse „deshalb schon ein clain gedult haben“.¹⁶ Konkrete Ausschreitungen oder Übergriffe werden in dieser Zeit allerdings nicht verzeichnet.

Eine große Belastung stellen ferner die Zuwendungen an die kom-

mandierenden Offiziere dar. Am 5. September beschließt man, „dem Herrn Comendanten obrist Von Mollndorf, ein gewisse discretion monatlich vor sein habente bemiehung, unangesehen die burgerschafft ganz erarmet seye, per 12 fl, dessen secretario und adiuncten aber 3 fl zu geben.“ Als v. Mollndorf im Dezember 1704 auf Grund eines Hofkammerbefehls sich anschickt, „die alhier zu Wasserburg verhandtene sambentliche unberittene Officier und Reitter“ teils nach Ebersberg, teils nach Grafing zu verlegen, reklamiert er am 9. 12. die für zwei Monate ausstehenden Bezüge in Höhe von 30 fl. Die Stadt sieht sich jedoch nicht in der Lage, seinem Wunsch voll zu entsprechen. Er erhält lediglich einen Monatsbetrag, die übrigen 15 fl sollen „demnegsten sobald möglich“ folgen, jedoch mit der Einschränkung, daß man ihm darüber hinaus nichts mehr geben werde.¹⁷ Am 5. Januar 1705 bemüht sich der Rat um eine Neuregelung „in ansehung keiner Soldathen mehr verhandten“, daß Herr v. Mollndorf und sein Sekretär und Adjunkt“ etwas weniger . . . nemen mechte, dann die Burgerschafft ohne dem ganz erschöpfft und nichts mehr bezallen könne.“

Schlechter erging es einem Cornet, der von Wasserburg aus nach Grafing/Ebersberg verlegt werden sollte und „durch seinen fourier umb ein attestation, auch Recompens seines gehaltenen Comando halber bitten“ läßt. Die Bestätigung erhält er: „mit dem Recompens aber ist selber in ansehung die Burgerschafft vorhin mit unerträglichen quartierslast yberlegt, abgewiesen worden.“¹⁸

3.

Die kaiserlich-österreichischen Gefangenen in der Stadt

Zu den bisher aufgeführten Belastungen kommen noch die Versorgung einer größeren Anzahl gefangener Österreicher und die aus dieser Inhaftierung entspringenden Gefahren. In einer Eintragung vom 14. 3. ist von 400 bis 500 Gefangenen die Rede, später werden nur noch 60 bis 70 Mann genannt, am 5. September werden 365 angegeben, die schließlich im Dezember 1704 aus der Stadt verlegt worden sein dürften. Mit dem Vorhandensein von Kriegsgefangenen, die ja sicher bewacht werden mußten, begründet die Stadt auch ein Gesuch an das Pfliegergericht, daß die rekrutierten Wasserburger entlassen werden möchten, da sie zur Bewachung der „70 Man alhir ligent gefangene Soldathen, absonderlich aber zur defendierung der Statt“ nötig seien.¹⁹

Um die Jahresmitte beschließt der Rat, daß jeder, der ein Gewerbe treibt mit Ausnahme des Herrn Bürgermeisters und des Stadthauptmanns, je einen Mann zur Bewachung der „alhier in prison lighenter 60 kayserrl. Soldathen“ stellen müsse.²⁰ Gleichzeitig bemüht sich die Stadt,

die ungeliebten Gäste loszuwerden, zumal ab Juli Nachrichten eintreffen, daß die Kaiserlichen bereits in nächster Nähe seien „uf 2 Stundt herumbstraiffen und alles weckh Rauben, und Blindern, auch alhiesiger Statt solches dem vernemen nach schon beraits angedrohet haben“.²¹ Die Gefangenen sollten nach Ötting (Neuötting) verlegt werden, weil man befürchtete, daß sie für die Stadt eine große Gefahr darstellen könnten, „mits legung eines Feuers“. Am 5. September bemüht man sich in einem Schreiben an den Kurfürstl. Kriegsrat, daß die „an 365 Mann mit einschließlic der officier bestehent kayl. alhier ligenten gefangenen . . . eintweder uf Braunau oder aber Burghausen mechten verlegt: und undergebracht werden, dann man ansonsten in grösster Gefahr von ihnen angezündt oder angegriffen zu werden, stehen thue, indeme die wenige Burgerschaft, welche imerzur mit denen wachten ze thun hat, zu abhaltung solchen besorglich Unglickhs bey weithem nit erklecklich were.“ Aber erst in der Sitzung vom 9. 12. wird dem Rat der Stadt bekannt, daß nicht nur Obrist P. A. v. Mollndorf einen Teil seiner Truppen nach Ebersberg und Grafing verlegt, sondern auch „allernechstens . . . sowohl die kayl. gefangene: als die anderen Churfrtl. Manschafftten von dahin weckhgenomen werden“. Wann die endgültige Verlegung erfolgt ist, geht aus der Eintragung für 1705 nicht mehr hervor.

Sicher ist, daß die Gefangenen einerseits für Wasserburg einiges Kopfzerbrechen und große Gefahr bedeuteten, andererseits das Gefangenendasein mehr als elend gewesen sein muß. Ende April beschließt der Rat, die mitten in der Stadt liegenden Gefangenen auf „das Gemeine Stattzeughaus gegen den Ihn hinaus“ zu verlegen, da bei aufkommender Sommerhitze eine ansteckende Krankheit ausbrechen könnte.²² Am 23. 5. wird dieser Beschluß erneuert, „daß die alhier schon beraits 3/4 Jahr in der Gefangenschafft ligente 60 – 70 Kayserl. Soldathen aus der Khnädlerischen Behausung, weillens mitten in der Statt, und bey dieser je länger je mehrers einreissentent Hieze und . . . gestankh ein gefehrliche an Klebente Khrankheiten khundte einreissen, in das vor diesem geweste zeughaus gegen der Yhnbrukkhen hinaus verlegt: und alda verwahrt werden sollen“.²³

Die elende Lage und Versorgung der Gefangenen wird auch daran ersichtlich, daß der Rat am 29. 4. beschließt, „weilen siy sehr miserabl, und gleichsamb gantz bloss seyen“ beim in Aussicht genommenen Zeughaus ein „allmussen Stöckhl oder Pixen für dieselbe aufrichten“ zu lassen, und das im Opferstock eingehende Geld wöchentlich an die Gefangenen auszuteilen und „davon denenseiben neue hemter so betirfftig, verschaffen zu lassen.“²⁴ Umgekehrt mag die Lage der kaiserlichen Gefangenen die Wasserburger Bürger bewogen haben, sie wenigstens menschenwürdig zu verköstigen und zu kleiden, da ja den

eigenen Familienangehörigen, die im Krieg standen, von der Gegenseite das gleiche Los bevorstand.

4.

Befehlsverweigerung der Wasserburger und ihre Folgen

Im Spätsommer 1704 scheint ein Befehl des Kurfürstlichen Kriegsrates an die Stadt ergangen zu sein, demzufolge Munition und Geschütze aus dem hiesigen Zeughaus abgezogen werden sollten. Insgesamt waren 2 Ztr. Pulver, 3 Ztr. Blei und 3 Ztr. Luntan an den Chiemsee und 6 große Geschütze nach Burghausen zu bringen. Da jedoch die Bürgerschaft heftigst gegen diesen Abzug von Verteidigungsmaterial protestierte, beschloß der Rat am 12. September, die Geschütze zurückzuhalten „vorgebent man habs selbsten alhie zur defendierung der Statt und Burgerschaft hoch von nethen.“ Außerdem seien 2 Bürger in dieser Sache zum Kriegsrat entsandt worden, so daß man erst nach deren Rückkehr entscheiden wolle. Lediglich Pulver, Blei und Luntan wurden befehlsgemäß abgeschickt, da sie kurfürstliches Eigentum seien. Das Protokollbuch schweigt sich über das weitere Schicksal der 6 Kanonen aus, erst am 13. Febr. 1705 findet die Geschichte eine Fortsetzung: Am 18. November 1704 hatte der Hofrat ein Schreiben geschickt, das, man staune, erst am 13. 2. 1705 veröffentlicht wurde. Danach sollten die Rädelsführer dieser Befehlsverweigerung „per 4000“, die anderen beteiligten 30–40 Bürger „per 2000 stain“ belegt werden. Diese harte Strafe scheint jedoch aufgrund eines Gnadengesuches der Wasserburger und wegen der „iezigen so betribten und miheselligen Kriegszeiten“ abgemildert worden zu sein, nämlich in einen „ernstlichen Verweis und 24 Stindige Rhatsstibl Straff mit geringer Atzung“. Außerdem betraf die sofort zu vollziehende Strafe nun nur mehr die „Rädelsführer“, den Bierbräu Matthias Clausener, den Riemer Johann Ehrenreich Pacher, den Bäcker Lorenz Raisperger, den Färber Gregor Ullmann, den Schmied Johann Axthamer und den Metzger Georg Gumpinger. Allerdings konnten die 6 Anstifter im Karzer des Rathauses nicht gleichzeitig in Haft genommen werden, sondern nur jeweils 2 pro Tag. Vorher hatten sie sich jedoch das Schreiben des Hofrates anzuhören, das eine Warnung vor „dergleichen aufrihrerischen und sehr gefehrlichen aufstehenden wider die obrigkeitlichkeit“ bei Vermeidung „anderer mehrers empfindlich exemplarischen straffen“ enthielt.²⁵ Allein, was sollte diese Demonstration kurfürstlicher Macht noch, wo das Militär aus Wasserburg bereits abgezogen und die Stadt wenige Monate später kaiserlich war?

Sicherheitsmaßnahmen in der Stadt

Neben den Einquartierungen, Rekrutierungen, Steuererhöhungen und sonstigen Lasten laufen in der Stadt Maßnahmen, die Sicherheit der Verteidigungsanlagen und die Verteidigungsbereitschaft selbst zu stärken. Bemerkenswert ist dabei noch die Dreiteilung der Macht in der Stadt: Einerseits sitzt der kurfürstliche Pfleger auf der Burg,²⁶ dem die Verwaltung des Zeughauses und sonstiger Kriegsmaterialien obliegt, andererseits kommandiert Obrist v. Mollndorf das ordentliche Militär, und die Bürgerwehr wiederum untersteht dem Bürgermeister und dem Rat. Entsprechend der Meldungen aus den unmittelbaren Kampfgebieten häufen sich die Sitzungen des Rates um die Jahresmitte 1704.

Am 14. März bittet Herr Melchior Winkler den Pfleger um Holz für die „noch nit aufgebaute Innschlagbruckhen“, d. h. für ein Brückengloch, das im Gefahrenfall abgeworfen oder eingezogen werden kann, so daß der Zugang unterbrochen ist. Die Vollendung dieser Brücke erscheint in einer Notiz vom 29. April, wobei gleichzeitig ersucht wird, die Stadt von weiteren Rekrutierungen zu verschonen, da man genug Leute für die Bewachung der Gefangenen und der Brücke brauche. Dort nämlich sollen 3 Bürger Wache halten. Gleichzeitig wird eine „Wehrübung“ veranstaltet, bei der die ganze Bürgerschaft „mit ihren Gewöhr, und bixen ein Prob mitls aufrichtung einer scheiben machen . . . umb zu sehen, obs zur defendierung alhiesiger Vestung“ wohl reiche.²⁷

Als im Juli Nachrichten eintreffen, daß die kaiserlichen Truppen und Tiroler Bauern bei Hohenaschau, wo das Sachranger Tal abgeriegelt worden war, einen Ausfall gemacht hätten, wobei die meisten Leute aus den Wasserburger Landfahnen teils niedergemacht, teils gefangengenommen worden seien, bat Bürgermeister Winkler, der gleichzeitig als Stadthauptmann fungierte, den Pfleger um „ein quantitet Pulver“, um die Stadt notfalls verteidigen zu können.²⁸ Die Lage scheint so bedrohlich gewesen zu sein, daß es den Spielleuten und Pfeifern ab 17. 7. verboten war, sonntags vor 4 Uhr nachmittags ihrem Gewerbe nachzugehen. Als die Kaiserlichen schon bis auf 2 Wegstunden an die Stadt herankamen, ergeht der Befehl, Wasservorräte auf die Speicher und Dächer zu schaffen und in den Gassen Vorratsfässer aufzustellen, um bei Beschuß oder Brand rasch löschen zu können. Die Wachen in der Stadt und vor allem auf dem Inn- = Brucktor sollten verstärkt werden. Desgleichen tritt der Rat nunmehr dreimal wöchentlich nach dem hl. Amt zur Lagebesprechung zusammen. Das Kommando über die auf Wache ziehenden Bürger erhalten der Bürgermeister Martin Reiter und Simon Limeisel unter Beiziehung des Stadtrichters oder des Innern

Rats.²⁹ Die Bürgerschaft wird am 1. August aufgefordert, dem Herrn Kommandanten v. Mollndorf „allschuldig parition“ zu leisten. Alle ledigen Männer, Handwerksgelesen und Mitglieder der Wasserburger Landfahne hatte er am 27. Juli auf dem Marienplatz antreten lassen, gemustert und die „hierzu bedürfftige ober: und underofficiere“ größtenteils aus den Ratsmitgliedern bestimmt. Die Wachen werden neu eingeteilt: auf dem Inntor sollen die Bürger wie bisher Wache beziehen, auf dem Obren Tor aber Angehörige der Landfahne. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei dem Inntor, das durch Palisaden und Spanische Reiter in diesen Tagen verstärkt wurde. Auch an anderen Stellen gibt es Schanzarbeiten.³⁰

Schließlich erfolgt am 26. 8. ein Bericht an den Kriegsrat in München über die Lage rund um Wasserburg: Der Feind streife bis auf zwei Stunden Umkreis rund um Wasserburg, raube und plündere; fast alle Untertanen des Klinger Gerichts, die Hofmarken und Klöster hätten schon den Kaiserlichen gehuldigt und „vill 1000 Gulden erlegt“;³¹ Die kaiserlichen Husaren kämen nunmehr (26. 8.) bis an die Stadt heran, und hätten auch in Kling „heint nacht das Schloß, Wirths: Ambt: und des alten Herrn Gerichtsschreibers Haus alda würckhlich abgeprent.“ Beunruhigung löse auch die Meldung aus, daß die Feinde Geschütze aus Tirol zur Belagerung der Stadt heranbrächten. Daher bitte die Stadt „umb ainiche Mannschafft“ zur Verstärkung, „was zwei Bürger in München persönlich vorbringen sollten, „quia maximum periculum in mora seye“ (da größte Gefahr im Verzug sei).³² Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, warum die Bürger den Abzug von Geschützen aus der Stadt unter allen Umständen verhinderten.

Aber nicht nur personelle und materielle Verstärkung tat not, die Zuflucht wurde auch zu den geistlichen Stärkungen und Tröstungen genommen. Ende Juli, als die Gefahr besonders groß schien, beschloß der Rat „ein 40 stündiges Gebett“, das Allerheiligste sollte ausgesetzt werden, eine Prozession stattfinden „jedoch alles mit Zuziehung des Herrn Statt Pfarrers“, zum Abschluß sollte auf dem Platz die Litanei gebetet werden.³³ Zum Dank dafür, daß die Stadt bis zum Herbst vor feindlichen Einfällen verschont geblieben war, fand in der letzten Septemberwoche ein Bittgang nach Feldkirchen bei Rott statt.³⁴

Bis zum Jahresende war jedoch noch alles ruhig, die Arbeiten an den Verteidigungsanlagen am Obren Tor oberhalb der Burg wurden verstärkt fortgesetzt, wozu die Stadt täglich eine bestimmte Anzahl von Scharwerkern und Tagelöhnern zu stellen hatte. Über 20 Mann der Bürgerschaft sollten hier arbeiten und jeden 3. Tag ausgewechselt werden. Da die Abordnung von soviel Leuten nicht immer reibungslos verlief, mußte der Herr Kommandant öfters anmahnen. Am 9. 10.

werden 4 Zimmerer für die Arbeiten abgestellt und sogar 40 Mann statt der bisher geforderten 20 auf einmal.³⁵ Die letzte Sicherheitsmaßnahme im ablaufenden Jahr war das Verbot „bey vermeidung 3 Pfd. Pfg. Straff“ des Silvester- oder Neujahrsschießens „wie bishero öffters verweislichen geschehen“. Da „vill 1000 Centen Pulver alhier ligen“, sollte weder „bey tag, oder nacht, absonderlich aber negst khonftiges Neues Jahr kein schus mehr“ abgegeben werden — so einschneidend wirkte das Kriegsgeschehen selbst auf den Jahreswechsel.³⁶

Neben der allgemeinen Angst und der Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft scheint es auch Bürger gegeben zu haben, die am Krieg verdienten und mit Kriegsgut handelten. So bittet der Handelsmann Jörg Angerer aus München durch seinen Freund und Ratsherrn Franz Lechner am 16. 1. um die Erlaubnis, 200 Ztr. Pulver, die er von der Hofkammer in München erhandelt habe, in der Stadtniederlage aufbewahren zu dürfen, gegen Bezahlung versteht sich.³⁷

Nach dem Abzug der kurfürstlichen Truppen war die Stadt offen für beide Seiten. Die Nachrichten bis zur Übernahme der Stadt durch die Österreicher im Frühsommer 1705 sind spärlich. Bereits im März erscheint ein kaiserlicher Hauptmann in der Stadt und versucht Soldaten anzuwerben. Seiner Bitte um die Überlassung eines eigenen Hauses wird nicht entsprochen, da er keine Vollmacht „von München od geheimen Rhat aus noch kheinen gnädigsten bevelch aufgewisn“. Außerdem sei eine solche Werbung durch die Gegenseite bisher ausdrücklich verboten gewesen.³⁸

Andererseits scheinen kaiserliche Soldaten durchaus in die Stadt gekommen zu sein und „schon öffters grobe gefehrliche rafft: und andre händl angefangen“ zu haben. Daher beschloß der Rat der Stadt, sie nur mehr mit „Paß od. Verlaub . . . von ihren Commandirnten officiern“ einzulassen, andernfalls sie jedoch „mit aller höflichkeit“ zurückzuweisen.³⁹ Da Mitte März die kaiserlichen Dragoner, die im Pfliegericht Kling lagen, „ins Welschland“ abgezogen werden sollten, verstärkte man die Wachen, besonders aber auf dem unmittelbar gefährdeten Inntor. Die Erhebung einer halben Steuer in dieser Zeit sollte dazu dienen, im Bedarfsfall einen Offizier, wohl als Kommandierenden, bezahlen zu können, denn Obrist v. Mollndorf hatte sich längst zurückgezogen.⁴⁰ Zum Dank, daß bis zum Frühsommer 1705 „alhiesige Statt von allen schädlichen feindts und Feuers gefahr erröttet worden“ war, beschließt der Rat eine Wallfahrt von Stadt und Bürgerschaft zu U.L. Frau nach Halfing, ein „figurirtes Amt“ lesen zu lassen und „ain waxene 50 Pfd haltente Kherzen aufzuopfern“.⁴¹



Großes Votivgemälde in der Pfarrkirche Halfling, gestiftet von der Stadt Wasserburg 1705 bzw. 1708

II.

Wasserburg unter kaiserlich-österreichischer Verwaltung (13. 6.–16. 11. 1705)

Die erste sichere Nachricht über eine kaiserliche Verwaltung in der Stadt stammt vom 13. Juni 1705. Die nunmehr im Protokollbuch aufscheinenden Fragen sind jedoch die gleichen wie unter kurfürstlich-bayerischer Verwaltung: Einquartierung, Rekrutierung, Steuern und Steuererhöhung und die Bitte der Stadt um Verschonung vor derartigen Lasten.

1.

Einquartierung

Aufgrund eines Befehls „von Ihro Hochgräfl. Excell. etc Herrn Maximilian Carl Gustav von Lebenstein, der Röm:Kaysersl:May würcklich gehaimen Rhat, und Administratorn der Landten zu Bayern” sollen am 17. Juni in Wasserburg 11 Kompagnien á 150 Mann zu Fuß samt dem General- und Artilleriestab des Kontigents vom Erzstift Salzburg zum Nachtquartier eintreffen und am 18. Juni hier einen Rasttag einlegen. Daher werden die Bierbrauer, Bäcker und Metzger aufgefordert, sich mit genügend Lebensmitteln zu versehen, damit die Soldaten nicht aufgrund ungenügender Verpflegung rebellierten. Da diese große Anzahl von Soldaten in der Stadt selbst nicht unterzubringen ist, wird ihnen ein Feld bei Weikertsham zum Lagern zugewiesen, aus Mitteln der städtischen Steuer werden fürs erste „etliche Stuckh Rindviech, und Fueder Hey” gekauft. Die Verteilung von Stroh, Heu und Fleisch obliegt einigen Ratsmitgliedern.⁴² Die Kosten für die Verpflegung und Unterbringung dieser 1647 Mann starken Mannschaft belaufen sich laut Meldung vom 19. Juni auf über 1000 Gulden. Die Rückerstattung dieser Auslagen durch die kaiserliche Verwaltung läßt auf sich warten, denn am 7. Juli sollen in München oder Salzburg die noch ausstehenden 616 fl Portionsgelder aus dieser Einquartierung angemahnt werden.

Außerdem weist die Stadt mehrmals darauf hin, daß auch das Pflgericht Wasserburg „ainen wolergibigen Beytrag zuthun schuldthig” sei, aber an obigen Quartierskosten „keinen Kreizer bezalt” habe.⁴³ In gleicher Weise dringen die Zünfte auf die Erstattung ihrer Unkosten: „ein gesambtes Handtwersch der Pöckhen alhir” bittet um die Bezahlung von 450 Laib Brot, die für die Salzburgerischen Soldaten abgegeben worden waren. Die Antwort lautet, man solle sich gedulden, „weill dermallen nirgents kein Gelt verhandten.”⁴⁴ Auch das Bier schien bereits knapp zu werden bei soviel durstigen Soldatenkehlen, denn am 24. Juli erhalten die Bierbrauer den Auftrag, in der kommenden Woche mit dem Sieden von „Praunem Pir, weillen das Merzenpir gleichsamb schon völlig ausgeschenkht worden” anzufangen, damit „der Gmain man, absonderlich aber die alhir im Quartier ligenent Kayserl: Soldathen darmit versehen seint, unnd kein abgang gespürt werde.”⁴⁵

Weitere Einquartierungen erfolgen am 18. September, wo 198 Mann aus dem Wasserburger Gericht oder der Wasserburger Landfahne und 155 Mann aus dem Haager Gericht ankommen „und also ihnen gehörige Quartier verschafft . . . daß an Speiss und Trankh für solche Mannschaft khein Mangl oder abgang erscheinen thue.” Am 23. Oktober heißt es, daß Herr Hauptmann Juliani, der mit 80 Mann zur Werbung im

Quartier liegt, „die hierhero gebrachte: mit gewaldt zum Kriegsdiensten genommene Bayer: Leith auf 150 Man“ untergebracht wissen wolle. Erst im November ergeht eine Befehl an das hiesige Pfliegergericht, daß es für die durchmarschierenden Truppen das nötige Heu und die Fourage stellen und die Stadt entlasten solle.⁴⁶ Mitte November schließlich kommen „die Falckenstain: Unberittene Reitter mit 124 Mundt: und 8 Pferdt portiones“ ins Quartier, neben der sonstigen kaiserlichen, aus Tirol hierher verlegten und schon etliche Tage hier verbliebenen Kavallerie. Die neuen Truppen sollen monatlich 4 fl pro Mann erhalten, doch die Stadt möchte diese Last von 496 fl an das Wasserburger Pfliegergericht abschieben und „inskonftig mit dergleichen unverteglischen schweren Quartierskostenlasst verschont“ werden.⁴⁷

2.

Rekrutierungen, Werbeverpflegung und Steuern

Zu den kurzfristigen Einquartierungen von auf Durchzug befindlichen größeren Truppeneinheiten kommt noch die langfristige Beherbergung von Werbetrupps bis zu 80 Mann Stärke, die hier versuchen, für ihren jeweiligen Truppenteil neue Mannschaften zu rekrutieren. Die Gruppen bleiben manchmal mehrere Monate in der Stadt, wobei sich ihre Kopffzahl ständig erhöht. Teilweise sind auch Werber verschiedener Einheiten hier und versuchen, sich die wenigen Freiwilligen wegzuschnappen. Daneben gibt es auch Zwangsrekrutierungen und Lockprämien.

Am 19. Juni kommen auf Befehl des kaiserlichen Administrators 58 Mann des „Lobl. Kaiserl: General Geschwündtischen Rgt. zu Fues“, die mit der Werbung und Verpflegung betraut sind, in die Stadt und müssen mit „Tach und Fach“ versehen werden. Die täglichen Verpflegungskosten des von Hauptmann Pietro Studena kommandierten Trupps belaufen sich auf 14 fl. 16 kr. Für jeden neu Geworbenen kommen täglich weitere 6 kr. hinzu. Zwar heißt es, daß der Pflieger „den officiern seine Schuldtigkeit“ zu erweisen und dafür zu sorgen habe, daß „alle Unordntung abgestöllt und die underthonen wider die Billigkeit nit beschwert werden.“ Die Hauptlast tragen aber doch wieder die Bürger, die die ungeliebten Werber ins Haus aufnehmen müssen. Offiziere werden bei den Ratsmitgliedern untergebracht: Martin Reiter, Weinwirt und Mitglied des Innern Rats, erhält den Hauptmann Studena ins Quartier, Joh. Wolfgang Copauer, ebenfalls Weinwirt und Mitglied des Innern Rats, einen zweiten Hauptmann, Martin Wanner, Weinwirt und Mitglied des Innern Rats, und der Bräu Balthasar Roth je einen Leutnant und der Getreidehändler Georg Hepfengraber den Fähnrich.⁴⁸ Die Soldaten scheinen noch nicht recht untergebracht gewesen zu sein,

da ersucht der Rat bereits um eine Moderierung der angeordneten Werbeverpflegung und schickt den Martin Reiter und J. Wolfgang Copauer nach München zu diesbezüglichen persönlichen Verhandlungen. 100 fl für 8 Tage werden jedoch sofort bezahlt,⁴⁹ nun solle aber endlich auch das Pfliegergericht „ainen wolergibigen Beytrag“ tun.

Am 7. Juli bittet man erneut, das hiesige und andere Pfliegergerichte zur Verpflegung mit heranzuziehen, „da die Wasserburg: Burgerschaft solche grosse Bürdt alleinig abzuführen mit mehr in Crefften habe.“

Geradezu widersinnig erscheint ein Eintrag zur Sitzung vom 26. Juni, wo die Stadt um die Erlassung oder wenigstens Reduzierung einer 1 1/2 fachen außerordentlichen Kriegssteuer nachsucht, die am 20. 6. „bey Vermeidung militarischer Execution“ gefordert worden war. Denn unmittelbar daran schließt sich die Bekanntgabe einer neuen Steuer an: „Ingleichen solle bey gesambten Burgerschaft ein ganze Steuer innerhalb 3. Tag bey Vermeidung der würckhlichen Execution zu Bezallung der Werbungsverpflegung eingebracht werden.“ Die bereits unter dem Kurfürsten übliche Herbst- oder Michaelisteuer fordert nun auch der Kaiser und begründet sie einleitend: „Es wird bekannt sein, „was der anhaltend schwere Krieg vor Unkosten erfordere, so zwar, daß, obschon wir uns zu Verschonung unserer L. u. getr. Ständ und Untertanen, selbst mit Darschießung unserer Kammergefälle aufs äusserste bisher angegriffen, doch alles dieses nicht zulänglich ist, ein so kostbares nur allein zu Gewinnung eines uns und dem H. R. Reich angeedeient beständigen Frieden abzielendes Werk, one unsere Ständ und Untertanen abermalig zur Concurrenz zu ziehen, zu souteniren. . .“⁵⁰

Da einerseits nicht genügend freiwillige Rekruten heizubringen und andererseits die Werbetrupps fern dem Kampfgeschehen ein vergnügliches Leben führten, wurden am 16. 6. bzw. 26. 6. die Auflagen der Werber verschärft, Zwangsmaßnahmen eingeleitet und Prämien ausgesetzt: Jeder 4. Hof hatte einen tauglichen Mann ohne Montur Seiner Röm. Kaiserl. Majestät ins Feld zu stellen. Die Werbetrupps sollten, nachdem Rekruten eingefangen seien, unverzüglich zu ihren Regimentern zurückkehren. Die Städte und Märkte sollen nur noch die Hälfte der geforderten Leute zu stellen haben. Städte und Märkte, die innerhalb von 4 Tagen ihre Leute stellen würden, sollten 4 fl pro Mann, diejenigen, die sie innerhalb von 4 Wochen stellen würden, 2 fl pro Mann und diejenigen, die 6 Wochen dazu brauchen 1 fl pro Mann vergütet erhalten. Der Betrag war von der ohnehin ausstehenden Steuer gnädigst abziehbar! Die Wasserburger beschließen, erst einmal abzuwarten und zu sehen, was die umliegenden Orte täten.⁵¹ Ob die im Eintrag vom 18. 9. erwähnten und für den 1. 10. zu erwartenden 198 Mann aus dem Gericht bzw. der Landfahne Wasserburg und 155 Mann aus dem Gericht Haag das Ergebnis dieser Werbung mittels Prämien waren, bleibt ungeklärt.

Die Werber des Geschwündtischen Regiments mit Hauptmann Studena sind noch im Quartier, da wird bereits ein 43 köpfiger Trupp des Harrach'schen Regiments angesagt. In diesem Falle sollen die Bürger nur das blanke Quartier stellen, für Verpflegung von Mannschaft und Tieren habe das Pfliegergericht zu sorgen.⁵² Möglicherweise war der neue Hauptmann tüchtiger im Einfangen wehrfähiger Bürger, da für den Hauptmann Juliani, der mit 80 Mann im Quartier liegt, zusätzlicher Platz für 150 Mann „mit Gewalt zum Kriegsdiensten genommene Bayer: Leith“ geschaffen werden solle.⁵³

Die Kosten für all diese Kriegslasten schienen für die Stadt nicht mehr beibringbar, so daß sie sich nach einer Geldquelle umsehen mußte. So bittet sie am 31.7. und 30.10. die kaiserliche Administration um die Erlaubnis, auf jede Maß „Praunen Pirs“ einen Pfennig Steuer erheben zu dürfen. Eine Antwort auf dieses Ansinnen scheint 1705 jedoch nicht mehr erfolgt zu sein. Da waren die kaiserlichen Steuererhebungen und -erhöhungen schon ergiebiger: Bereits am 14. Juli war eine Neufestlegung vorgenommen worden. In der langen Liste der Änderungen taucht erstmals der Name des „Mathias Degen, Schleiffer“ auf, der im November Haupträdelsführer des Aufstandes gegen die kaiserlichen Besetzer wird.

3.

Sonstige Vorkommnisse in der Stadt

Unter den weiteren Beratungsthemen finden sich nur noch wenige Details, die mit dem Krieg und den Fremden unmittelbar zu tun haben. Auffallend ist, daß keinerlei Übergriffe der kaiserlichen Soldaten verzeichnet sind, möglicherweise sind sie in einem Wandelbuch enthalten. Im Gegenteil, es scheint sogar zu familiären Bindungen gekommen zu sein, denn der Bäcker Georg Stenger bittet für sein Mündel Monika Aicher um die Erlaubnis, ihr aus ihrem mütterlichen Erbgut 50 fl auszahlen zu dürfen, da sie den abgedankten bayrischen Soldaten Franz Veicht aus Braunau heiraten wolle, der nunmehr Sapischer Tambour im „Obrist Wartmanischen Reichs Contigents Regts zu Fues der Obrist Leithenant Ferbischen Compag.“ sei und sich auf Werbung in Haag befinde. Dem Antrag wurde entsprochen.⁵⁴

Ein Licht auf die schwierige wirtschaftliche Situation für die Gewerbetreibenden wirft der Antrag des Drechslers Johann Khistlmiller auf Ausstellung eines Leumundszeugnisses, da er auswandern wolle. Er könne „die immerzue mehrers anwaxente starkhe Landspurdten als Quartier, Steur und dergleichen nit mehr erschwingen“, sondern müsse

„gezwungener weis von Haus lassen: und sein stuckh Brodt anderwerttig suechen.“⁵⁵

Abgedankte bayerische Soldaten und vagabundierende Burschen sollen aufgehalten werden und dürfen die Stadt nicht passieren. Dieses Verbot wird am 11. 9. dahingehend verschärft, daß man nur noch Leute mit einem von der „Kaiserlichen allergnädigsten Administration“ oder einem von der Regierung ausgefertigten Paß einläßt.

Am 11. 9. leisten der gesamte Rat und die Bürgerschaft auf bzw. vor dem Rathaus den neuen Landesherren die Landhuldigungspflicht, die der Herr Pfleger im Namen „Sr.Röm:Kaiserl: May: Josephi primi“ entgegennimmt. Die Räte bitten dabei ausdrücklich um die Bestätigung der „Uralt hergebrachte Privilegien und Statt Freyheiten“ und leisten den Eid nur unter dem Vorbehalt, daß „im geringsten nichts solle beschränkt werden.“ Der Herr Pfleger wird gebeten, diesen Vorbehalt in seinem Bericht an die kaiserliche Administration zu vermerken, was er auch verspricht.⁵⁶

Die sonstige Lage auch im Umland war so ruhig, daß die Bürgerschaft am St. Bartholomäustag die übliche Wallfahrt nach Altötting ohne Bedenken ansetzen konnte.⁵⁷

III.

Die Bauernschlacht auf dem Magdalenberg oberhalb St. Achatz vom 21. bis 23. November 1705

1.

Zur Lage unmittelbar vor der Schlacht

So interessant die Details über das Leben in der Stadt während der vergangenen zwei Jahre auch sein mögen, sie allein geben wohl keinen letztgültigen Aufschluß über die unmittelbaren Ursachen des Bauernaufstandes vom November 1705. Sicherlich sind mehrere auslösende Momente zusammengekommen: die Inquartierungen, die Plünderungen, die Brandschatzungen und Brandsteuern, die allgemeinen Steuern und die Zwangsrekrutierungen. Dazu sollte eine große Anzahl Bayern

für den Feldzug des Kaisers gegen Ungarn requiriert werden, 150 Mann „mit Gewalt zum Kriegsdiensten genommene Bayer: Leith“ sind auch in Wasserburg einquartiert. Was für die Stadt gilt, trifft in gleicher Weise für das Umland, besonders für das angrenzende Pfleggericht Kling zu, wo ja nicht nur das Schloß arg in Mitleidenschaft gezogen wurde, sondern auch der Pfarrhof von Berg nur mit Mühe und Not auf die Fürsprache der Kapuziner von Eiselfing/Wasserburg hin der Brandschatzung entging. „Nach laider verlohren zu Hechstett feindlichen treffen haben sich die khayserliche trouppen aller orthen in die gränzen des Bayern mit blindern, rauben, pressuren und brand-steuer hin und wider ausgehailt, und allenthalben sich feindlich erzeigt, seindt auch nach Wasserburg und dero Gegendt khommen. Der Pfahr-Hoff zu Berg negst Cling ist von den khayserlichen Hufsären feindlich umgeben, mit pressuren, hinwegnemung des viehs, und betrohung des Abbrennens hart bedrängt worden, doch so vill ist mit demüttiges bitten, und öfteres fueßfallen vor denen H:H:Officieren ausgewürkht worden, das der Pfahrhoff ohne verlezung ainiges brandts ist erhalten worden. Eben dises ist auch mit viller Bemühung, bitten und betten geschehen durch die P.P. Capuciner zu Heßlwang und Eißlfing. Bey disen feindlichen betrangnußen hat fast die ganze Statt, und Gegendt als Eißlfing Rosenhamb, Trudering, Zornetting und ander mehr ihr zueflucht und vertrauen zu denen P.P. Capucinern genommen, und ihr bestes in das Closter herein geflichtet, so hin und wider in dem Closter als kheller, garten, und der Tach und ander orthen vergraben, und verwahrt worden.“⁵⁸

Dies alles mag zur Erhebung der Bevölkerung, vornehmlich der Bauern, geführt haben. Über den Umfang des Aufstandes ist vielfach geschrieben worden, hier seien nur die unmittelbar Wasserburg betreffenden Ereignisse zusammengefaßt, ohne versuchen zu wollen, die Bauernschlacht in den großen landesweiten Volksaufstand von 1705/06 einzuordnen.⁵⁹

Nach Chr. Probst hatten die Aufständischen der Gerichte zwischen Salzach und Inn am 14. November Markt/Inn, am 16. Neuötting besetzt, am 19.11 seien sie vor Mühlendorf erschienen und noch am gleichen Tag mit 3000 Mann in Kraiburg eingerückt. „Von Markt an hatten sie die Innübergänge besetzt, teilweise die Brücken abgeworfen, so daß die Verbindung vom Rentamt Burghausen nach München unterbrochen war.“⁶⁰ Am 21. November seien nach Probst diese 3000 Menschen schließlich vor Wasserburg erschienen, um auch diesen wichtigen Innübergang in ihre Hand zu bringen. Die Ratsprotokolle gehen jedoch von einer wesentlich niedrigeren Zahl aus: So hätten sich an jenem 21. November „auf dem Magdalena Perg um 7 Uhr in der Frühe bis auf die Nacht wenigst von 4 bis 500 Man starkh sich sechen lassen“.⁶¹ Diese

Zahl sei am nächsten Tag bis auf 1200–1300 Mann angewachsen. Der einzige Schaden, der an diesem und dem folgenden Tag angerichtet wurde, bestand darin, daß die Bauern etwa 30 Klafter Scheitholz, das die Stadt am Magdalenenberg gelagert hatte, für Lagerfeuer verbrannten. Am 22. November haben dann 20–30 Feuerschützen auf dem Reitsteig⁶² und auf einer Mauer, „40 oder 50 Schritt weith vor alhiesiger Inpruckhen sich postiert aber noch weithers nichts tentiert: ausser etlichmahl auf die in der Mitten auf ernannter pruckhen verhandtene Wacht Feur geben, aber bishero noch niemandt getroffen haben“.⁶³ In der Stadt jedoch, in der Hauptmann von Ohlhausen das Kommando über die kaiserlichen Soldaten führte, die nur etwa 250 Mann ausmachten, ergeht ein vorsorglicher Erlaß, daß sich die Bevölkerung nicht den Aufständischen anschließen solle. „Alhiesiger Herr Pfleger hat . . . einen allergnedigsten Bevelch, und Kayserl. Patent publicirn lassen, des inhalts das Bürgermeister und Rhat, sambt der ganzen Burger-schaft alhiesiger Soldatesca wider die in dem Rentambt Purghausen aufgestandtnē Rebellische Paurnpurschen . . . in allen erforderlichen Sachen an Handtgehen: und wider die Landtverdörbliche Gesöllē sich opponieren, gegen ihnen die Defendierung alhiesiger Statt die Waffen ergreifen: und thuen sollen, was einem gethreuen Sr: Kayserl: May: mit Pflichten zuegethonen Bürgersmann zuesteht . . .“⁶⁴ Unverhohlen kommt die Drohung, daß die Stadt im Weigerungsfalle mit Sanktionen zu rechnen habe: „ . . . im widrigenfahl, weillen diser Aufstandt, wie ihme ieder leichtlich einbilden kan, nit lang dauern würdt, auch Sr. Kaiserl: May: in standt sein, dise Gesöllē in Böldte ganzlich ybern Hauffen zu werffen, gegen ihnen als gethreulosen und pflichtver-gessenen underthonen, verfahren und andern zum exempl bewogen würdten die Statt mit Feur und Schwert zuverhörern“.⁶⁵ Ob die Bemerkung in dem kaiserlichen Erlaß, die landesverderblichen Gesellen könnten in Bälde vernichtet werden, nur Zweckoptimismus ist, muß offen bleiben. Sicherlich hatten die Repräsentanten der kaiserlichen Verwaltung in Wasserburg nicht geringe Angst, zu Schaden zu kommen für den Fall, die Städter würden gemeinsame Sache mit den Bauern vor den Toren machen. Wie berechtigt diese Annahme bzw. Warnung war, zeigt die Tatsache, daß später unter den gefangenen Rädelsführern der Wasserburger Bürger Matthias Degen ist. Degen, in Landsberg/Lech gebürtig, wurde am 29. 1. 1694 als Bürger in die Stadt aufgenommen und betrieb das Gewerbe eines Schleifermeisters. Wahrscheinlich haben außer ihm noch andere Bürger an der Erhebung teilgenommen, ohne daß ihre Namen aktenkundig geworden wären, wie denn überhaupt die Quellen über die Namen der Teilnehmer recht spärlich sind.⁶⁶

Die Antwort des Rates auf das Ansinnen, die Wasserburger sollten gegen ihre Freunde und Nachbarn aus dem umliegenden Land zu den

Waffen greifen, entbehrt nicht einer gewissen Schläue: Sie würden „alhier in der Garnison und Belagerung sizenten Kaiserl: Soldathen alle zu defendierung benöthigte Assistenz, wie bishero bescheiden, . . . fürters laisten wollen, jedoch die alhiesige Burgerschaft die ergreifung des Gewöhrs darumben nichts dienlich, sondern villmehr schödlich sein würdte, weillen ein ieder Bürger zuhaus und auf der Gassen, fahls wie zubesorgen, die Statt mit Stuckhen solte angegriffen werden, genueg um all grösserer Gfahz vorzubeigen, zu schaffen und zu thuen haben würdten . . .“⁶⁷ Was die um ihr Heil besorgten kaiserlichen Beamten, der abwartend sich verhaltende Stadtrat, die Bürger und die Belagerer jedoch wohl nicht wußten, war der Umstand, daß Oberst de Wendt mittlerweile im Gebiet zwischen Salzach und Inn harte Schläge gegen die Aufständischen führte. Am 21. November war de Wendt mit seinen Truppen nach Mühlendorf gekommen und hatte die Innbrücke zurückerobert, am 22. November war er in Kraiburg an der Brücke und soll von dort aus bereits ein Schreiben an die Belagerer vor Wasserburg gerichtet haben. Am 23. November traf er mit 1100 Mann zu Fuß und zu Pferde vormittags um Viertel nach 11 Uhr am Magdalenenberg ein, nachdem er die Feldwache überrannt hatte.⁶⁸

2.

Die Schlacht selbst

Für die Ereignisse des 23. November stehen mehrere Quellen zur Verfügung, zum einen die Ratsprotokolle, die am 27. November die Geschehnisse behandeln, zum anderen die Aufzeichnungen der Kapuziner von Wasserburg, die vor allem die Greuel der Schlacht schildern und ein Brief des Wasserburger Gerichtsschreibers an den Pfleger Johann Albrecht Freiherrn von Pienzenau. Neuerdings kommen auch die Mirakelbücher der Wallfahrt zu Unserem Herrn im Elend hinzu, in denen sich 43 Eintragungen mit Bezug auf das Geschehen am Magdalenenberg finden.

Zunächst hat es den Anschein, als wollte de Wendt eine gütliche Regelung herbeiführen. In Mühlendorf war er mit seinen gut 1100 Mann nur 300 Leuten gegenübergestanden, die die Brücke verteidigen sollten. In Wasserburg dagegen waren die Gegner zahlenmäßig gleich, in der Bewaffnung und militärischen Führung waren jedoch die kaiserlichen Husaren weit überlegen. Außerdem gab es ja auch noch die kaiserliche Besatzung von etwa 250 Mann in der Stadt. Sieht man von der Angabe Chr. Probst's ab, es seien 3000 Aufständische gewesen,⁶⁹ handelt es sich um „vast lautter Ghr. clingische Underthanen, mehriste ganz unschultige Leith von 14 bis 16 Jahren“⁷⁰, unter denen sich nur 100 Leute mit Feuerwaffen befunden haben sollen, denen aber wohl alle-



Vom Burgerfeld aus gesehen, das Schlachtfeld Achatzberg/Magdalenenberg

Magdalena Berg so vnterlag am 27. Nov. 1705
 3. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 den Paurn auf dem Achatzberg
 1. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 2. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 3. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 4. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 5. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 6. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 7. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 8. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 9. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 10. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 11. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 12. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 13. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 14. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 15. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 16. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 17. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 18. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 19. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 20. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 21. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 22. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 23. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 24. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 25. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 26. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 27. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 28. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 29. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 30. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 31. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 32. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 33. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 34. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 35. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 36. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 37. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 38. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 39. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 40. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 41. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 42. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 43. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 44. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 45. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 46. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 47. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 48. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 49. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 50. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 51. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 52. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 53. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 54. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 55. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 56. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 57. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 58. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 59. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 60. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 61. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 62. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 63. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 64. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 65. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 66. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 67. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 68. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 69. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 70. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 71. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 72. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 73. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 74. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 75. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 76. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 77. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 78. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 79. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 80. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 81. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 82. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 83. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 84. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 85. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 86. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 87. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 88. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 89. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 90. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 91. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 92. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 93. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 94. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 95. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 96. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 97. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 98. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 99. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager
 100. 1/2 Meil. von Wasserburg an der Ager

Eintrag in Protokollbuch der Stadt Wasserburg vom 27. November 1705.
 „Den Paurnaufstand und wieviel ausserhalb der Stadt niedergemacht worden,
 betreffend“.

samt die militärische Übung und Führung fehlte.

Der Obrist de Wendt ließ den Bauern sagen „sie sollen wiederumben aufeinander nacher haus gehen, und anzaig, wer sye zu diesem Aufstandt und Rebellion angefrischet oder villmehr gezwungen“⁷¹ machen, kündigte ihnen jedoch gleichzeitig „Feur und Todtschlagen“ an. Die Rede hätte beinahe Wirkung gezeigt, einige wollten schon aufgeben und „umb pardon“ bitten, da fiel auf Seiten der Bauern ein Schuß, der einen Husaren traf – von diesem Moment an gab es kein Halten mehr. „Erschröcklich, ja mehr thyranisch und unchristlich ohne einige pardon“⁷² wurden nunmehr die Bauern niedergemacht. Die Eintragungen im Mirakelbuch von Attel, die Schilderungen der Kapuziner und der Brief des Gerichtsschreibers geben ein wenig Einblick in das fürchterliche Gemetzel, das stattgefunden hat, und an dem nun auch die kaiserliche Besatzung aus der Stadt teilnahm. Von zwei Seiten umzingelt, blieb vielen nur die Flucht ins Eiselfinger Moos und ins Kapuzinerkloster, wo sie das Asylrecht der Kirche in Anspruch nahmen. Doch auch hier waren sie vor ihren Verfolgern nicht sicher, wie der Chronist des Klosters berichtet: „Die Khayserlichen seindt mit einer großen Manschaft der Husaren negst unsern Closter in den Hoff khommen, haben die khürchen mit ihren waffen ungestimm wider alles Geistliches Recht durchsuechet, wen sye gefunden, mit schlägen ybel tractieret, und mit sich in die gfangenschaft genohmen, und die Capuciner ausgefordert mit grosser betrohung der ausblinderung und des brandts, antwortt zugeben, wer sich alhier in der flucht aufhalte: endlich mit etliche verwögne Soldaten aus befelch des Obristen in das Closter mit gewaffneter Handt sich herein getrungen, das Closter durchsuechet, absonderlich under dem dach, und ober der khürchen, alwo sye vill pretter aufgehebt, in die khluften der pretter, in das stroh, und ander orthen geschauet und gestochen, so sye vermainten, daß sich die flüchtige möchten verstöckht oder verborgen haben, wie auch etliche gefunden und mit sich in der Caserma geführt.“⁷³ Nach „vorbeygegangener tragoedi“ zogen die de Wendtschen Truppen in die Stadt ein, nicht ohne vorher die Kapuziner verpflichtet zu haben, den Verwundeten und Sterbenden rund um den Magdalenenberg Beistand zu leisten. „Nach grausammer vollbrachter Niderlag oder villmehr Mörderey der ybel angeführten Bauern“, wie der Klosterchronist zutreffend sagt, „seindt die P.P. Capuciner vor den Obristen berueffen, und befelcht worden, sich hinaus zu begeben, denen blesierten so vill möglich zu helfen, zu trösten, und beyzuspringen mit denen S. S. Sacramenten der khürchen: so auch gleich vollzogen worden: und die P:P: Confessarii willig und gehrn sich brauchen lassen, und fast alle sich hinaus begeben, denen thyranisch und unchristlich plesierten, und schon halb todten Bauern eyffrig zuegesprochen, ihre beichten angehört, und auf alle weiß sich beflissen, auf den weg der

Seeligkeit zu bringen. Und nit allein dieß, sondern man ist auch in die Statt berueffen worden, wohin die Soldaten vill armseelige blesierte Bauern theils auf dem Rhathauß, krankenhäuser, und anderen häußern gefuehrt und mit wachten versorget, und die P.P. Capuciner aus befelch und ausschaffung des Obristen ihre christliche dienst haben muessen erzeigen, so sye auch guetwillig gethann."⁷⁴ Ebenfalls am selben Tag schrieb der Gerichtsschreiber von Wasserburg, Johann Veit Kornreuther, an den Pfleger Johann Albrecht Freiherrn von Pienzenau nach München: „Ich habe mich nach dem Scharmützel in das Lager begeben und auf der Walstatt ein solches Miserere gefunden, daß es einem christlichen Herzen unmöglich gewesen, sich der Vergießung der Tränen zu enthalten, indem die massacrirten Tropfen recht wie das wilde Vieh zerfetzt und zerhaut worden; bald lag einer da ohne Hand oder Arm, dem andern war der Kopf zerspalten, wieder einem andern der Hals oder Bauch dermaßen entzwei gehaut, daß die Gedärme klafterweise heraushingen; einigen war die Hirnschale zerschossen, während das Gehirn neben dem Kopf ellenweit davon lag, mit einem Wort, die abscheuliche Tötung und Zerschmetterung dieser toten Körper ist leider dem ganzen Land ein Spectakel zu nennen. Morgen wird man die Toten begraben. Oberst de Wendt hat den Scharfrichter von Burghausen mit hierher gebracht und ich fürchte, daß unter den Gefangenen noch ein und andere abscheuliche Execution vorgenommen werde. O Jammer und Elend des armen Vaterlands!"⁷⁵ Nicht alle Verwundeten wurden noch am gleichen Tage gefunden, da sie sich in Sträuchern, Hecken und Gräbern versteckt hatten, „dise leith haben durch dieselbe sehr khalde nacht ganz erstardt, khein glidt mehr rühren und nur die zung halb brauchen khönnen."⁷⁶ Einzelschicksale des 23. und 24. November schildern die Mirakeleintragungen, die von der wundersamen Errettung berichten. De Wendt jedoch schreibt am 24. 11. dem Prinz Eugen: „Ich hoffe, daß diser Streich dem schelmischen Gesindel die Augen öffnen wird."⁷⁷

Insgesamt sollen „bey ainhundert etlich Mann" gefallen sein, 500 Bauern sollen vorläufig gefangen genommen worden sein, d. h. etwa die Hälfte der Aufständischen starb oder fiel in die Hände der kaiserlichen Truppen. Die Toten wurden teilweise auf dem Friedhof von Eiselfing, teilweise in unmittelbarer Nähe des Schlachtortes, auf dem Friedhof von St. Achatz, begraben. J. Heiserer hatte bei seinen historischen Studien versucht, die Namen der Toten vom Magdalenenberg in den Matrikelbüchern der umliegenden Pfarreien aufzuspüren, hatte dabei jedoch nur geringen Erfolg, da diese Jahrgänge in den Pfarrarchiven teilweise fehlen. Lediglich in den Sterbebüchern des damaligen Vikariats Schonstett fand Heiserer einen Eintrag, der unter dem 23. November 1705 13 Tote mit Namen, Beruf und (teilweise) Alter in lateinischer

Sprache festhält:

- „ 1. Der ehrbare Jüngling Paulus Hindtermayr, Müllersknecht in Au
2. Der ehrbare Georg Riedl, Bauer aus Zillham, hier begraben
3. Der ehrbare Wolfgang Wöstner, Tagelöhner aus Aichet
4. Der ehrbare Johannes Angerlechner, Hausname Pizner, Schuster, ein angesehener Mann des Ortes
5. Der ehrbare Wolfgang Steheberger, Hausname Khreiningner, Schneider aus Schonstett, ein älterer Mann
6. Der ehrbare Johannes Lechner, Maurer aus Au
7. Der ehrbare Wolfgang Hofstötter, Hausname Enggäfl, Bauer von Schonstett
8. Der ehrbare Wolfgang Piernbaum, Bauer aus Frieberting
9. Der ehrbare Balthasar Kundtner, Hausname Friz, Bauer von Schonstett
10. Der ehrbare Jüngling Johannes Jäger von Bichl
11. Der ehrbare Martin Spiehl, Weber aus Au
12. Der ehrbare Georg Wagnhueber, Tagelöhner von Köhl
13. Der ehrbare Jüngling Wolfgang Herzinger, aus Schonstett, circa 15 Jahre alt.

– Sie ruhen in Frieden – „78

Der Pfarrer von Höslwang hat 5 Pfarrkinder von Amerang ins Sterbebuch im Zusammenhang mit der Schlacht eingetragen: Wolfgang Huber von Untersur, ca. 50 Jahre alt, den ledigen Wolfgang Mayr von Weng, den Bartholomäus Linner von Linden im Alter von 25 Jahren und Petrus Lochner von Amerang sowie Georg Plank von Elterting.⁷⁹ Weitere Eintragungen sind bislang nicht bekannt, nur die Mirakeleinträge bringen noch Namen und lassen Schlüsse auf die Herkunft der aufständischen Bauern zu, sowie auf die Tatsache, daß mancher gezwungenermaßen oder stellvertretend für seinen Brotgeber teilgenommen hat.

So gibt Sebastian Mentl von Edenberg bei Griesstätt in Attl zu Protokoll, daß er „auch gleich andern seiner Nachbarn auf antrohung des Feurs und Schwerth getrunger masen bey Wasserburg erschienen“ sei und Paulus Leopoldt, ebenfalls aus der Pfarrei Griesstätt, läßt vermerken, daß er hat „gezwungener weiß mit andern Paurn vor die Statt Wasserburg khommen miessen“. Sebastian Eder von Öd, Pfarrei Schonstett, mußte „statt seines Paurn welchen er in Diensten war“ sich den „Rebellen“ anschliessen.⁸⁰

Ereignisse bis zum Jahresende 1705

Während die Toten ihre letzte Ruhestätte bei St. Achatz und in Eiselfing finden, liegen gegen 500 Mann, teils mit schweren Verwundungen in Wasserburg in Gefangenschaft. Der Sieger de Wendt kann sich jedoch nicht lange in der Stadt aufhalten, er gönnt seinen Soldaten nur eine kurze Rastpause, um Braunau zu entsetzen und Burghausen zurückzuerobern.⁸¹ Am 25. November erfolgt der Abmarsch aus Wasserburg, wobei er mit wenigen Ausnahmen die Gefangenen freiließ, nachdem sie vorher einen Eid abgelegt hatten „das sye dem Khayser gehorsamb und threu, auch wider ihn keine waffen mehr ergreifen, oder sich rebellisch zaigen, sondern villmehr, wenn jemandt sye zu der rebellion anhalten, denselben gefangen nemmen, und ihrer obrigkheit yberliefern sollen, widrigenfahls man gegen ihren Leib und Lebensstraf, auch die abbrennung vornemmen wurdte.“⁸² Matthias Degen jedoch und wohl auch andere „Räthlfiehrer und Prinzipalen“ führte de Wendt mit sich, um „durch deren Aussag und entdeckung mehrerer auf den Grundt kommen khönnen, wer dieses so gähling entstandtnen Feuers halber principal und Urheber gewest seye“.⁸³ Sie dürften nach dem Kriegsrecht später hingerichtet worden sein.

Die weiteren Einträge im Protokollbuch der Stadt lassen nicht erkennen, welchen Eindruck die unglücklich verlaufene Schlacht auf die Bürger machte. Wegen der Einquartierungskosten der de Wendtschen Truppen, die über 4000 fl für 2 Tage ausmachten,⁸⁴ wendet sich die Stadtkammer an die kaiserliche Administration zu München mit der Bitte, daß auch die Gerichte Kling und Schwaben (= Markt Schwaben) zur Deckung der Kosten „proportionaliter“ herangezogen würden, da es ja vornehmlich Klinger Untertanen waren, die am Magdalenenberg gekämpft hätten.⁸⁵ Ferner bittet man um eine Entschädigung für die 30 Klafter Scheitholz, welche die Aufständischen verbrannt hätten. Auf das hiesige Pflegschloß kämen 150 Mann Kaiserliche ins Quartier, die Stadt bzw. die Bürgerschaft habe bereits 180 Mann zu versorgen.⁸⁶ Der kommandierende Hauptmann solle monatlich 6 – 8 Goldgulden für sein Versprechen erhalten, ein gutes Kommando zu führen, „indeme man ansonsten von dennen im quartier ligenten Soldathen, die alle zu essen, und zu trinckhen haben wollen gar grosse Unruhe und keinen frid haben würde.“⁸⁷ Was die Stadt und Bürgerschaft an Nahrungsmitteln und Versorgungsgütern für die Einquartierten pro Monat beizuschaffen hatte, geht aus einem Eintrag vom 23. 12. 1705 hervor: „250 Eimer Prandtwein, 8 Eimer Wein, 17 Eimer Erbes, 60 Mezen Gersten, 60 Mezen Khrautt, 1 Vass Spöckh, 18 Centen Rindtfleisch, 74 Centen

Putter und Schmalz, 6 Centen Paurn möhl, 10 Pfd. guett weisses Mehl, 1 Centen Schmer 20 Pfd – alles ybrige als Heu, Stro, Traidt, unnd Comiss Mehl, Holz, Licht, auch Salz muß das Gericht hergeben".⁸⁸ Überschlagsmäßig würden sich die Kosten auf 2000 fl belaufen; auch wenn man den „Weinwürth, Pierpreuern, fragnern und Pöckh" auftrage, „an Wein, Pier, Prandtwein, Essig, Mehl sovil möglich herzugeben", könne die Stadt diese Belastung nicht tragen.

Mittlerweile versammeln sich am 22. Dezember ein zweites Mal aufständische Bauern, die zum großen Sammelplatz nach München weiterwollen, auf dem Magdalenenberg und fordern die Stadt und ihre Besatzung zur Übergabe auf. An die Bürgerschaft und sämtliche Zünfte ergeht an diesem Tag der Befehl, „daß ein ieder sich uf die von denen Rebell: Paurn zu besorgen habente Belagerung, mit Waffen in dennen Häusern und Tächern nit allain verseechen: sondern auch dennen kayl. Soldathen, so man hiemit versprechen thuet, alle hilf zu laisten und ihnen mit Rhat und That an handt zu gehen, auch daß sye wider die kayl. nit schmellen: oder ybel reden: und solches andern nit gestatten sollen, widrigenfahls Herr Cōmendant gegen ihnen mit Exemplarischer Lebens Straf verfahren würdte."⁸⁹

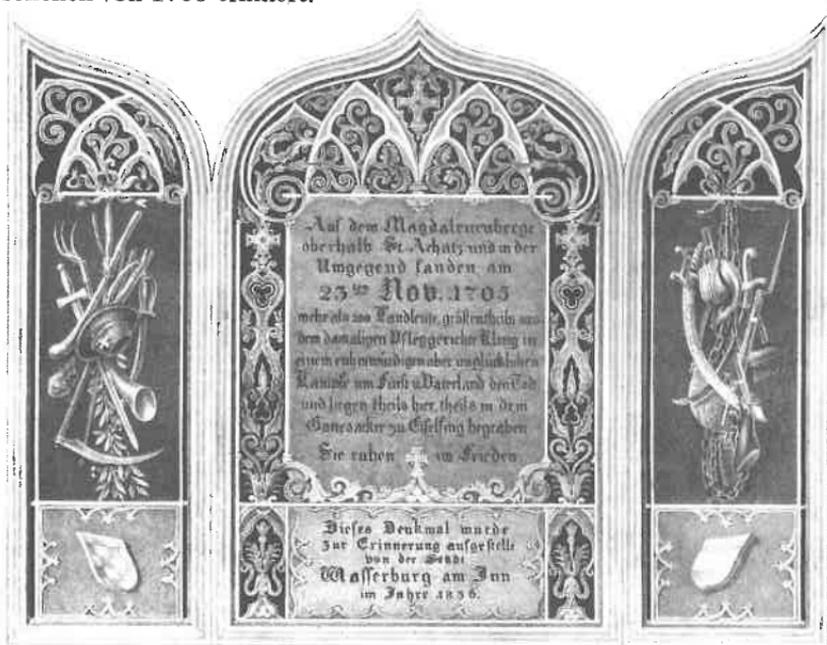
Der Schrecken des Schlachtausganges vom 23. November scheint den Bürgern noch in den Knochen gesteckt zu haben, da sie „ain hellig zur antwort geben, das sye Sr. Kayl. May. jederzeit gethreu verbleiben, und wider dieselben in geringstem was handeln: noch vill weniger aber dennen Rebellischen Paurn ainiche hilf laisten wollen".⁹⁰ Auch am 23. Dezember hat man die Warnung an die Bevölkerung wiederholt, „ daß sye von kainer Capitulation, wan etwan die Statt von den Rebellischen Paurn solte belägert: und starckh beängstigt werden, etwas zu melden od. vornetfahls zu Herrn Cōmandanten zu lauffen, widrigfahls Er seinem heuntigen Vorgeben nach, solch zaghafften burger oder bürgermeister alsogleich aufhenckhen lassen würdte".⁹¹ Aber es kam weder zur echten Belagerung noch zu Strafmaßnahmen gegen die Bürger, da die aufständischen Bauern gegen München weiterzogen, wo ihr Aufstand in der Sendlinger Mordweihnacht ein jähes und blutiges Ende fand.

Der Stadtschreiber kann nur noch zwei Einträge ins Protokollbuch des Jahres 1705 schreiben, die mit dem Kriegsgeschehen zu tun haben: Der Herr Kommandant solle schleunigst „etliche Centen Tobackh" und „hülzerne Pippen zum Praunen Pier" in die Garnison gebracht bekommen.⁹² Zum zweiten solle die Wahl der neuen Stadträte auf Hlg. Dreikönig verschoben werden, da man jetzt ohnehin mit den Soldaten mehr als genug zu tun habe und wegen der rebellischen Bauern, die bei Ebersberg stünden, ohnehin nicht nach München gelangen könne, um die Wahlergebnisse dort zu melden.⁹³ Der Krieg jedoch, aus dessen

Verlauf zwei Jahre in seinen Wirkungen auf die Stadt Wasserburg beschrieben wurden, sollte noch bis 1714 dauern, ehe nach dem Frieden von Rastatt Kurfürst Max Emanuel in sein Land zurückkehren konnte, für das zahllose Bürger und Bauern ihr Leben gelassen hatten.

Für die Gefallenen und im Friedhof von St. Achatz Begrabenen ließ die Stadt Wasserburg auf Anregung von J. Heiserer 1836 eine Gedenktafel in Form eines Tryptichons errichten. Während die beiden Flügel die Waffen der Bauern – Sense, Gabel, Dreschflügel, Morgenstern und Säbel, Sieges- oder Martyrerpalme, samt dem Lodenhut – und die der Husaren – Krummsäbel, Gewehre, Ketten als Zeichen der Unfreiheit – zeigen, trägt das Mittelfeld die Inschrift:

„Auf dem Magdalenenberge oberhalb St. Achatz und in der Umgegend fanden am 23.ten Nov. 1705 mehr als 100 Landsleute, größtentheils aus dem damaligen Pfliegerichte Kling in einem ruhmwuerdigen aber ungluecklichen Kampfe um Fürst u. Vaterland den Tod, und liegen theils hier, theils in dem Gottesacker zu Eiselfing begraben. Sie ruhen im Frieden“.⁹⁴ Zur 225 jährigen Gedenkfeier ließ die Stadt 1930 das schlichte Holzkreuz über dem namenlosen Massengrab erneuern, das heute noch die wenigen Besucher, die dorthin kommen, an das Geschehen von 1705 erinnert.



Gedenktafel für die Gefallenen der Schlacht am Magdalenenberg, gestiftet von der Stadt Wasserburg, heute im Heimathaus Wasserburg.

Quellen und Literatur

- Rhats Prothocoll der Statt Wasserburg de Annis 1704 et 1705
Stadtarchiv Wasserburg
- Cammer Rechnung der Kayserl: Statt Wasserburg de anno 1705
Stadtarchiv Wasserburg
- Böhm, H., Die Bauernschlacht auf dem Magdalenberg oberhalb St. Achatz am 22./23. November 1705 in: Wasserburger Heimat-Kalender für das Jahr 1930, 4. Jhg., 30 ff
Bauernschlacht auf dem Magdalenberg in: Wasserburger Zeitung 1955, Nr. 270
- Bomhard, P.v., Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Rosenheim, Bd. III Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Prien, Rosenheim 1964
- Brunhuber, K., Wasserburgs Erinnerungen an die Erhebung von 1705–1706 in: Bayerland Jhg. 17, 1906, 137 ff.
- Heiserer, J., Kurze Abhandlung über die Vorfälle in und um die Stadt Wasserburg während des Bauernaufstandes Anno 1705, herausgegeben von Brunhuber, K., in: Heimat am Inn, 4. Jhg. 1930, Nr. 15, 3 f.
- Kneiße, H., Ameranger im spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714) in: Wasserburg-Haager Sparkassen-Kalender für 1935, 9 Jhg., 53 f.
- Probst, Chr., Lieber bayrisch sterben – Der bayrische Volksaufstand der Jahre 1705 und 1706, München 1978
- J. E. v. S., Zur Geschichte Bairischer Landschaft und Steuern bearbeitete Urkunden und Beilagen, München 1800

Anmerkungen

1. Am Zustandekommen dieses Beitrages haben nicht unwesentlichen Anteil die Herren W. Ernst und A. Hundmeier, die die Benützung des Städt. Archivs ermöglichten, und vor allem Herr W. Birkmaier, der mir beim Lesen des Protokollbuches behilflich war. Ihnen gebührt an dieser Stelle mein Dank. – Das gemeinsame Lesen der Sitzungsberichte führte schließlich dazu, daß W. Birkmaier zunächst einzelne Aufzeichnungen aus den noch unveröffentlichten Mirakelbüchern von Elend/Attel zur Illustration des Kampfesgeschehens zur Verfügung stellen wollte. Diese Quelle erwies sich jedoch als so ergiebig, daß sie als gesonderter Beitrag veröffentlicht wird, so daß das Geschehen zwischen 1704 und 1705 nun einerseits im Spiegel der Stadtratsprotokolle und andererseits im Spiegel der Mirakelbücher behandelt wird.

2. Die Beschränkung auf die Jahre 1704/05 ist willkürlich und nur durch die Zusammenfassung der beiden Jahre in einem Band bedingt. Eine Ausweitung war aus Zeitgründen nicht möglich.
3. Kürzfleisch oder Pfandling, nach J. A. Schmeller, Bayer. Wörterbuch Bd. 1, Sp. 428 kleingehacktes Fleisch.
4. Rp. 1. 8. 1704 – Soweit nicht unmittelbar im Text angegeben, werden die Belegstellen unter der Abkürzung Rp = Ratsprotokoll und dem Datum der Sitzung zitiert, wobei nicht unterschieden wird, ob es sich um den Gesamten oder nur um den Inneren Rat handelt.
5. J. E. v. s., Zur Geschichte Bairischer Landschaft und Steuern bearbeitete Urkunden und Beilagen, München 1800, 23 – Auf die besonderen Formen des damaligen Steuersystems kann hier nicht näher eingegangen werden.
6. Aufschlageinnehmer: Einnehmer von Steuern und Zöllen aller Art, vor allem für städt. Verbrauchssteuern, z. B. Biersteuer, aber auch Grund- und Gewerbesteuer.
7. Rp. 23. 5. 1704
8. Rp. 24. 11. 1704
9. Rp. 19. 3. 1704
10. Rp. 9. 12. 1704
11. Rp. 9. 12. 1704
12. Rp. 8. 2. 1704
13. Rp. 8. 2. 1704
14. Rp. 18. 2. 1704
15. Rp. 24. 11. 1704
16. Rp. 14. 3. 1704
17. Rp. 9. 12. 1704
18. Rp. 9. 12. 1704
19. Rp. 29. 4. 1704
20. Rp. 17. 7. 1704
21. Rp. 26. 7. 1704
22. Rp. 29. 4. 1704
23. Rp. 23. 5. 1704
24. Rp. 29. 4. 1704
25. Rp. 13. 2. 1705
26. Johann Albrecht Freiherr von Pienzenau hat die Pflege in Wasserburg inne, er hält sich größtenteils in München auf und wird in der Stadt von einem Pfleg-richter vertreten.
27. Rp. 29. 4. 1704
28. Rp. 9. 7. 1704
29. Rp. 26. 7. 1704
30. Rp. 8. 8. 1704
31. Rp. 1. 8. 1704
32. Rp. 26. 8. 1704
33. Rp. 26. 7. 1704

34. Rp. 26. 9. 1704
35. Rp. 9. 10. 1704
36. Rp. 27. 12. 1704
37. Rp. 16. 1. 1705
38. Rp. 9. 3. 1705
39. Rp. 14. 3. 1705
40. Rp. 14. 3. 1705
41. Rp. 14. 5. 1705
Dieses ca. 98 x 141 cm große Motivbild hat die Stadt 1708 malen lassen. Es hängt heute an der Emporenbrüstung am ersten Chor und zeigt „betende Männer und Frauen in bürgerlicher Barocktracht, darüber ein von Englein gebreitetes Tuch mit Ansicht der Stadt Wasserburg, oben das Halfinger Gnadenbild „Maria am Moos und die Hlst. Dreifaltigkeit“ (Bomhard, P. v., Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Rosenheim, Bd. 3, Rosenheim 1964, 276). Ein langer Text gibt Aufschluß über Art und Anlaß des Gelöbnisses.
42. Rp. 13. 6. 1705
43. Rp. 19. 6. 1705
44. Rp. 31. 7. 1705
45. Rp. 24. 7. 1705
46. Rp. 6. 11. 1705
47. Rp. 16. 11. 1705
48. Rp. 19. 6. 1705
49. Rp. 20. 6. 1705
50. J. E. v. S., a. a. O., 38
51. Rp. 26. 6. 1705
52. Rp. 18. 9. 1705
53. Rp. 23. 10. 1705
54. Rp. 26. 6. 1705
55. Rp. 26. 6. 1705
56. Rp. 11. 9. 1705
57. Rp. 13. 8. 1705
58. Brunhuber, K., Wasserburgs Erinnerungen, a.a.O., 137
59. vgl. dazu Probst, Chr., der den gesamten Oberländer Aufstand schildert.
60. Probst, Chr., a.a.O., 195
61. Rp. 22. 11. 1705
Der Name Magdalenenberg leitet sich von einer gleichnamigen Kirche oder größeren Kapelle am Innufer ab, die 1784–86 infolge Hochwasserschäden abgetragen wurde. Der Weg auf halber Höhe des Berges vom Dreikreuzberg zum Bruckbräu trägt heute den Namen Magdalenenweg.
62. Der erwähnte Reitsteig dürfte mit dem heutigen Magdalenenweg identisch sein. Im Baubuch des Baustadelknechts Khornmesser heißt es 1678, daß zwei Wasserburger Bürger „zu den 3 Creuzen am Reitsteig ob St. Achat unsern Herrn und die Schecher von neuem renoviert“ haben.

63. Rp. 22. 11. 1705
64. Rp. 22. 11. 1705
65. Rp. 22. 11. 1705
66. J. Heiserer hat handschriftliche Aufzeichnungen über seine Nachforschungen in den Totenbüchern hinterlassen. Eine neue Quelle hat W. Birkmaier in den Mirakeln von Attel erschlossen vgl. den Beitrag „Wunder im Elend anno 1705“.
67. Rp. 22. 11. 1705
68. nach Probst, Chr., a.a.O., 197
69. vgl. Probst, Chr., a.a.O., 195
70. Böhm, H., Wasserburger Heimatkalender, a.a.O., 32
71. ebd.
72. Brunhuber, K., a.a.O., 138
73. ebd.
74. ebd.
75. Probst, Chr., a.a.O., 198 f.
76. Brunhuber, K., a.a.O., 138
77. Probst, Chr., a.a.O., 198
78. Freie Übersetzung nach einer Aufzeichnung J. Heiserers im Stadtarchiv Wasserburg
79. Kneißl, H., a.a.O., 54
80. vgl. Birkmaier, W., Wunder im Elend anno 1705, Mirakel-Nr. 498, 501–503, 505, 516-517, 557, 558, 578, 593. Außer den 3 im Text genannten Personen lassen sich 9 weitere Bauern oder Bürger ermitteln, die laut Mirakeleintrag unmittelbar an der Schlacht am Magdalenenberg teilgenommen haben; Wolfgang Millberger von Amerang, Jacob Unterseer von Ohndorff, Peter Garster von Stephanskirchen, Adam Hoiß von Griesstätt, Peter Hilger von Kolbing, Georg Hueber, Steinmüller von Wasserburg, Wolfgang Nöpaus aus der Pfarrei Obing, Veicht Scherzer von Bachmehring und Christoph Völckl von Strohereit, Pfarrei Rieden.
81. nach Probst, Chr., a.a.O., 199
82. Brunhuber, K. a.a.O., 138
83. ebd. 138 f.
84. Rp. 2. 12./14. 12. 1705

Während im Ratsprotokoll von 4000 fl Einquartierungskosten die Rede ist, weist die Stadtkammer-Rechnung von 1705 unter der Rubrik „Verteidigungsausgaben“ nur 200 fl auf, die tatsächlich ausbezahlt wurden. Die Gesamtaufstellung sei hier vollständig wiedergegeben als Ergänzung zu den Ausführungen über die Lasten, die die Stadt trafen.

Stadtkammer-Rechnung für 1705

Außgab was wegen defensions wegen, Kriegs Rüstung, amunitions, unnd dergleichen ausgeben worden.

Den 20. Juny hat man zur bezallung 2. Compagnie Salzburg Völckher in das Pflegghrt. cling, dan einer Compagnie in das Pflegghrt. Wasserburg einquartierter Manschafften vor portiones an fleisch und pir, abgeben miessen 56 fl 15 kr und vor Brod 44 fl zusamben aber

100 fl 15 kr

Widerumben seint den 19. Juny 2. Kayl: Herrn Hauptleuth. 2. Leuthenant. 1. Fendrich und 58 gemeine Man in das Quartier angeschafft worden, denen es von 15. bis 22. ersagten Juny . . . in allem getroffen	100 fl
Johann Schmidt Pixnmacher umb gwöhr ze richten vermög zötl, yber gethonen abrechnen zalt worden	3 fl 6 kr
Den 27. Aug. ainen Herrn Fendrich in beysein Herrn Stattschreibers, und Herrn Wünhardt 25 portionen zallen miessen indeme Herr Wünckhler yber Landt aus war	6 fl
Den 23. Novemb. ist Görg Mollauer Tagwercher mit ainem Schreiben nacher Mildorf geschückht und deme entrichtet worden	1 fl
Den 24. huius hat man zu wider abmarchirung der Debentischen trouppen, die wegen gethoner Rebellion alhir auf dem Magdalenenberg alhero kofmen, an honorarium par hergeben	200 fl
<u>Summa</u>	<u>410 fl 21 kr</u>

Es folgt noch ein Nachtrag

4 Kayl. alhir einquartirt, und durchmarchirte Völccker haben verursacht, daß man dieserorthen mehrer wieder Portiones ausgeben miessen par

355 fl 2 kr

85. Rp. 2. 12./14. 12. 1705
86. Rp. 2. 12. 1705
87. Rp. 2. 12. 1705
88. Rp. 23. 12. 1705
89. Rp. 22. 12. 1705
90. Rp. 22. 12. 1705
91. Rp. 23. 12. 1705
92. Rp. 27. 12. 1705
93. Rp. 27. 12. 1705
94. Derzeitiger Verwahrungsort: Depot Heimathaus Wasserburg.

Bildnachweis

- Bild S. 98: Michael Proske
Bild S. 107: Unifoto Braunsperger
Bild S. 116 oben: Unifoto Braunsperger nach einer Aufnahme im Städt. Bildarchiv Wasserburg
Bild S. 116 unten: Michael Proske
Bild S. 122: Druck, Heimathaus Wasserburg

